

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 140 (1861)

Artikel: Orgelzwischenspiele

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orgelzwischen spiele.



(Ganz dem Leben entnommen.)

(Die Kirche ist ziemlich gefüllt. Auf einer Bank sitzt
Frau Meier. Frau Müller kommt.)

Frau Müller: Guten Tag, Frau Meier!
Frau Meier: Guten Tag, Frau Müller!

Frau Müller: Wollen Sie nicht so gut
sein und ein Bischen nach vorne rücken, daß
ich mein neues Kleid nicht gleich zusammen-
drücke und den Herrn Pfarrer sehen kann. Denn

seh'n Sie, Frau Meier, wenn ich die Predigt höre und den Herrn Pfarrer nicht sehe, ist die halbe Andacht fort. Was für eine Nummer hat denn das Lied?

Fr. Meier: Nr. 17, den 1. und 2. Vers.

(Beide singen mit:)

„Laß, Herr! mich täglich inne werden“ —

(Während des Zwischenspieles:)

Fr. Meier: Seh'n Sie doch, Frau Müller, was dort unsere Frau Doktor wieder für ein schönes neues Kleid hat!

Fr. Müller: Ja, ich möchte wissen, ob sie immer so Staat machen kann. Ihrem Aufzug nach sollte man nicht meinen, daß sie Jahre lang auf Bezahlung der Konti warteten ließen.

Fr. Meier: Wirklich? Es ist ein ganz schwerer Atlas. Wahrscheinlich ist er auch nicht bezahlt.

(Sie singen:)

„Wie viele sind der Fehler mein“ —

Fr. Meier: Und dabei ist sie eine so stolze Kröte, daß sie Einen nicht einmal zuerst grüßt.

Fr. Müller: Ja, gerade als ob man nicht wüßte, daß sie doch auch früher gedient hat.

Fr. Meier: Da heißt's auch: Hochmuth kommt vor dem Fall.

Fr. Müller: Ja, der gönn' ich's aber auch.

(Sie singen:)

„O gieb mir Demuth, Kraft auf Erden“ —

Fr. Meier: Schaut! dort kommt die dicke Bärenwirthin. Was doch die alte Frau noch ihren Hut mit feuerrothen Rosen aufgeputzt hat!

Fr. Müller: Die denkt wohl auch, man weiß es nicht, daß sie 57 Jahre alt ist.

Fr. Meier: Ja, da könnten wir doch noch eher Rosen tragen.

Fr. Müller: Das mein' ich! Wie alt sind Sie denn, Frau Meier?

Frau Meier (zögernd): Acht — — vier- und fünfzig! Und Sie?

Frau Müller: Ich glaube, so ungefähr zwei- oder dreiundfünfzig.

(Sie singen:)

„Lehr' du mich gut hienieder sein“ —

Fr. Müller: Aber gestern Abend hätten Sie den Lärm hören sollen bei meinem Nach-

bar, dem Schuhmacher; er prügelte seine Frau durch!

Fr. Meier: Es ist wohl nicht möglich? Gut, das muß ich gleich nach der Kirche meiner Schwägerin sagen, die kann so dem Schuhmacher seine Frau nicht leiden. Ach! die wird eine Freude haben!

Fr. Müller: Ja, der Kerl, ihr Mann, säuft so sehr.

Fr. Meier: Das glaube ich nicht.

Fr. Müller: Ach! lernen Sie mich doch das nicht kennen. Seh'n Sie nur einmal ihre Kupfernase an!

(Sie singen:)

„Dann will ich andern Menschen gern“ —

(Nachdem Beide die Predigt ganz zerstreut angehört hatten, verließen sie die Kirche unter folgendem Gespräch:)

Fr. Meier: Und, Frau Müller, wie hat Ihnen die Predigt gefallen?

Fr. Müller: Nicht besonders. Unser neuer Herr Pfarrer hat kein Talent, denn er predigt viel zu leise; auch kann man nichts davon heim nehmen, und Kraftausdrücke hat er schon gar keine.

Fr. Meier: Wie der Vorige! Ja, das war ein Mann! Wenn Der seine Stimme erhöhen ließ! Und hübscher war er auch als der jetzige.

Fr. Müller: Nicht wahr? Das habe ich auch gedacht.

Fr. Meier: Haben Sie die neue Gemeindeträthrin mit ihrem neuen Hut angesehen, die fast während der ganzen Predigt geschlafen hat?

Fr. Müller: Ja freilich! Und wenn sie etwa erwachte, hat sie immer an ihrem Hut herumgezupft, damit ihn doch ja alle Leute sehen sollten.

(Von einander gehend:)

Fr. Meier: Nächsten Sonntag kommen Sie doch wieder, nicht wahr, Frau Müller?

Fr. Müller: O, ich fehle niemals! Die Kirche ist mir immer noch das Liebste.

Fr. Müller: So habe ich's auch. Leben Sie recht wohl!

Fr. Meier: Adje!